

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ihren Grund darin hat, daß man in einigen Kirchen die „goldene Messe“ am Samstag nach Michaeli, in anderen in der Woche nach diesem Feste und in noch anderen am Samstag nach der Oktav des Michaelsfestes beging. Die lange Dauer der „missa aurea“ hatte noch eine andere Folge. Um recht viele halten zu können, begann man mit dem Gottesdienste sehr frühe, gleich nach Mitternacht vom Freitag auf den Samstag. Daher rührt am allerwahrscheinlichsten der Name „die goldenen Samstagsnächte“ her. Weniger wahrscheinlich ist hingegen die Erklärung, daß man wegen der oft wiederholten Antiphone: „heute ist Gott Mensch geworden“ die Messen in der Nacht angefangen habe, weil Christus zu Mitternacht geboren wurde. Denn die Antiphone bezieht sich auf die Menschwerdung, nicht auf die Geburt Christi, und nur diese hat um Mitternacht stattgefunden.

Mit dieser einfachen und nüchternen Erklärung des Ausdrucks „goldene Samstage“ oder „goldene Samstagsnächte“ fallen jene albernen und läppischen Geschichten hinweg, die man hie und da in sogenannten „Erbauungsbüchern“ lesen kann und die eine Zeit erfunden hat, die die Bezeichnung „goldene Samstage“ nicht mehr zu verstehen im Stande war.

* * *

Mühlviertler Emigranten des 17. Jahrhunderts im bayrischen Ries.

(Von Dr. Ignaz Kößlböck aus Rohrbach.)

Die Maßregeln der sogenannten Gegenreformation in Oesterreich, die mit Kaiser Ferdinand II. einsetzte und unter dessen Sohn und Nachfolger Ferdinand III. kräftig weitergeführt wurde, bewogen viele überzeugte Protestanten der österreichischen Erbländer, sich auswärts eine neue Heimat zu suchen. Der Hauptzug der Auswanderer aus dem obersten Mühlviertel ging nach der Grafschaft Ortenburg in Niederbayern, wohin bereits früher viele „ausgelaufen“ waren, um an dem protestantischen Gottesdienste teilzunehmen und ihre Kinder protestantisch taufen zu lassen. Sehr viele Oesterreicher, darunter auch Mühlviertler, wandten sich auch in die weitere Ferne, um sich ein neues Heim unter einer protestantischen Herrschaft zu begründen. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Oberösterreichern siedelte sich seit ungefähr 1640 nördlich von Donauwörth in der fruchtbaren Ebene des Ries, rings um die freie Reichsstadt Nördlingen, in dem Ländchen an, das dem Grafen von Dettingen—Dettingen unterworfen und nach dem Grundsatz des damaligen Staatskirchenrechtes: *ejus regis, ejus et religio* (die Religion des Landesherrn muß auch die der Untertanen sein) streng protestantisch eingerichtet war. Wenn unter den Ausgewanderten auch Katholiken erwähnt werden, so waren das teils solche, die ihren protestantischen Angehörigen und Verwandten in die Fremde folgten, teils solche, die schon mit dem Vorsatz, die lutherische Lehre anzunehmen, die weite Fahrt gewagt hatten. Diese alle Stände umfassende Einwanderung von 2000 bis 2500 Personen vollzog sich allmählich von etwa 1640 bis zum Ende des Jahrhunderts und brachte dem durch den dreißigjährigen Krieg entvölkerten Gebiete des Grafen von Dettingen einen nicht unbedeutenden, sehr erwünschten Zuzug an Arbeitskräften. Im Jahre 1806 kam die Grafschaft an das Königreich Bayern und 1810 ein kleiner Teil dieses bayrisch-ötting'schen Gebietes an Württemberg.

Der protestantische Pfarrer H. Clausz zu Lehmingen veröffentlichte 1909 ein Schriftchen: „Oesterreichische und salzburgische Emigranten in der Grafschaft Dettingen“ (Nördlingen. C. H. Beck'sche Buchhandlung), in dessen erstem Teile